

11 Fragen der GEW Köln an die Grüne OB-Kandidatin Berivan Aymaz



1) Nehmen wir an, Ihre alte Schule soll einen neuen Namenspatron bekommen. Wen würden Sie aus welchen Gründen vorschlagen?



Wenn ich meiner alten Schule einen neuen Namen geben müsste, würde ich sie nach Gertrud „Mucki“ Koch benennen. Die Kölnerin stellte sich als junge Frau mutig gegen das nationalsozialistische Regime und riskierte ihr Leben für Freiheit und Würde – Werte, die heute wichtiger sind, denn je. Ihr Engagement in der Widerstandsgruppe Edelweißpiraten und ihr Einsatz nach dem Krieg machen sie zu einer echten Kölner Heldin. Gerade heute,

wo Demokratie, Vielfalt und Menschenrechte wieder unter Druck geraten, brauchen wir solche Vorbilder. Eine Schule, die ihren Namen trägt, wäre nicht nur eine Würdigung ihres Mutes, sondern auch ein starkes Zeichen: gegen Ausgrenzung, für Zivilcourage und für den Schutz unserer offenen Gesellschaft. Sie würde junge Menschen ermutigen, Haltung zu zeigen und unsere Stadt aktiv mitzugestalten.

2) Wie wollen Sie den Personalmangel in den Kölner Kitas beheben?

Seit einigen Jahren, spätestens seit der Coronakrise, erleben wir, dass die Betreuung in den KiTas nicht immer im vollen Umfang gewährleistet werden kann. Dem müssen wir schnell entgegenwirken damit wir unserem Anspruch von echter Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerecht werden. Daher finde ich, braucht es bessere Finanzierung und eine bedarfsgerechte Ausweitung der Ausbildungsplätze in Köln. Außerdem möchte ich Kinderpfleger*innen dabei unterstützen, sich berufsbegleitend zu Erzieher*innen weiterzubilden. Natürlich muss die Arbeit in den Einrichtungen vorrangig von qualifiziertem pädagogischem Personal geprägt sein. Gleichzeitig braucht es, um kurz- und mittelfristig den Personalmangel zu beheben, die Möglichkeit eines qualifizierten Quereinstiegs in den Erzieher*innenberuf.

3) Beabsichtigen Sie, die Kitas in Köln beitragsfrei zu machen?

Das KiTa-Finanzierungssystem sieht neben den Zuschüssen des Landes zwingend Beiträge der Kommune vor. Nur die wenigsten Kommunen können es sich leisten, auf Beiträge der Eltern zu verzichten. Vor dem Hintergrund der stark angespannten Haushaltslage wird es nicht möglich sein, die KiTa-Jahre komplett für alle beitragsfrei zu machen und gleichzeitig eine vollumfängliche und qualitative Betreuung zu ermöglichen. Auch wenn es wünschenswert wäre. Bei uns in Köln sind die letzten beiden Jahre vor der Einschulung bereits beitragsfrei. Für mich ist aber wichtig, dass das Beitragssystem insgesamt gerechter gestaltet wird – insbesondere einkommensschwache Familien sollen entlastet werden.

11 Fragen der GEW Köln an die Grüne OB-Kandidatin Berivan Aymaz



4) Was sollte die Stadt Köln tun, um die Arbeitsbedingungen der Kolleg*innen im Offenen Ganztag zu verbessern?

Nach meinen Gesprächen mit Menschen, die im Kölner Ganztag arbeiten oder gearbeitet haben, ist es wichtig, ihnen gute Rahmenbedingungen für ihre sehr anspruchsvolle Arbeit zu geben. Die Stadt Köln sollte die Arbeitsbedingungen im Offenen Ganztag nachhaltig verbessern, indem sie verlässliche und faire Beschäftigungsverhältnisse ermöglicht. Dazu gehört eine auskömmliche Finanzierung, die unbefristete Verträge und ausreichende Stundenkontingente zulässt. Auch die räumliche Ausstattung sowie personelle Besetzung müssen den pädagogischen Anforderungen entsprechen. Es kann zum Beispiel nicht sein, dass Kinder ihr Mittagessen in vier Schichten einnehmen müssen, weil es an Platz für ein gemeinsames Essen fehlt. Wer es mit Chancengerechtigkeit ernst meint, muss sicherstellen, dass alle Kinder – unabhängig von Herkunft und Lebenslage – Zugang zu guter Betreuung, Förderung und Bildung erhalten. Fachkräfte brauchen gute Bedingungen, Zeit für Fortbildung und eine angemessene Bezahlung.

5) Welche Maßnahmen würden Sie ergreifen, damit die OGS-Abdeckung in den weniger wohlhabenden Stadtteilen Kölns auch bei 100% liegt?

Ab August 2026 haben alle Kinder ab der ersten Klasse einen Rechtsanspruch auf eine OGS-Betreuung. In Köln werden derzeit 87% der Nachfrage gedeckt. Um eine Betreuung für alle Kinder zu erreichen, müssen wir die Erweiterungsmaßnahmen konsequent umsetzen. Darüber hinaus brauchen wir aber auch weitere schnell umsetzbare Maßnahmen. Deshalb möchte ich einen Schwerpunkt darauf legen, wie wir den vorhandenen Raum sinnvoll nutzen können. Wie Unterrichtsräume flexibel gestaltet werden können, um sie auch für die Nachmittagsbetreuung zu nutzen. Zusätzlich sorgen die dreizehn Familiengrundschulzentren für wertvolle Unterstützung, besonders in sozial benachteiligten Veedeln. Diese Zentren müssen weiter ausgebaut werden, und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren wie Sportvereinen und künstlerischen Angeboten muss intensiviert werden.

Denn für mich ist klar: Jedes Kind hat das Recht auf gute Betreuung.

6) Was ist für Sie eine gute Ganztagsschule?

Eine gute Ganztagsschule ist für mich ein Lebens- und Lernort, an dem Kinder nicht nur Wissen erwerben, sondern sich auch individuell entfalten können – unabhängig von Herkunft oder Einkommen der Eltern. Schule darf kein Aufbewahrungsort sein, sondern muss Bildungsgerechtigkeit stärken – und zwar chancengleich für alle. Eine gute Ganztagsschule vereint für mich Lern- mit Lebensräumen, stärkt Gemeinschaft, unterstützt Familien z.B. durch gesundes Mittagessen und ist der Schlüssel für mehr Bildungsgerechtigkeit in unserer Stadt.

7) Wie kann der Schulbau bzw. die Schulsanierung beschleunigt werden?

In Köln hat sich in den letzten Jahren tatsächlich einiges bewegt bzw. verbessert. Mit den Maßnahmenpaketen GU/TU konnte die Stadt in Rekordzeit Schulen bauen und sanieren.

11 Fragen der GEW Köln an die Grüne OB-Kandidatin Berivan Aymaz



Insgesamt wurden in den letzten Jahren 486 neue Gesamtschulplätze, 567 neue Gymnasialplätze und 225 neue Grundschulplätze geschaffen. Aber zur Ehrlichkeit gehört auch, dass es an manchen Stellen hakt und zu Verzögerungen kommt, zum Beispiel beim Leuchtturmprojekt Heliosschule. Das liegt an verwaltungsinternen Abläufen, die dringend optimiert werden müssen. Wir müssen mit Hochdruck an der Schaffung neuer Schulplätze und der Sanierung maroder Schulen arbeiten. Gerade der Leitsatz „Kurze Beine, kurze Wege“ muss jetzt durch das oben genannte Maßnahmenpaket konsequent umgesetzt werden. Denn alle Kinder sollen wohnortnah einen Schulplatz finden können; davon sind wir leider noch weit entfernt.

8) Sollten weiterführende Schulen, die über eine geringe Anmeldezahl verfügen, in Gesamtschulen umgewandelt werden?

In den letzten vier Jahren hat die Stadt 486 neue Plätze an Gesamtschulen geschaffen. Eine Priorisierung der Gesamtschulplätze halte ich für richtig, da diese Schulform langes, gemeinsames und inklusives Lernen ermöglicht und ein Baustein für mehr schulische Chancengerechtigkeit ist. Doch jede Umwandlung von Haupt- und Realschulen in eine Gesamtschule bedarf einer individuellen Betrachtung. Haupt- und Realschulen sind besonders für Schülerinnen und Schüler, die nach der Erprobungsstufe wechseln müssen, beliebt und weiterhin gefragt. Diese Schulen wachsen ab der 7. Klasse an, was bei Veränderungen berücksichtigt werden muss. Wir wollen lange Schulwege auch bei weiterführenden Schulen vermeiden. Unser Ziel muss es sein, die Gesamtschule im Sekundarbereich I neben Gymnasien als bevorzugte Schulform zu stärken. Die Umwandlung darf aber nicht zum Nachteil der Schülerinnen und Schüler erfolgen und muss immer individuell geprüft werden.

9) In der außerschulischen, kommunal verantworteten Bildung haben sich Honorarsätze zwischen 30 und 35 Euro pro Unterrichtsstunde etabliert. Ab wann können die Lehrkräfte an der VHS mit einer Anpassung in dieser Höhe rechnen?

Angemessene und gerechte Bezahlung bleibt für mich ein zentrales Gerechtigkeitsthema – natürlich auch im Bildungsbereich! Die Honorare der Dozierenden sind seit längerem ein Thema. Die Vorschläge, die die Leitung der VHS Köln dazu unterbreiten will, wird in Kürze erwartet. Dabei ist die Aufgabe nicht trivial: Wir befinden uns in einer Situation, in der wir unter Haushaltsgesichtspunkten immer zwischen einer Vielzahl von berechtigten Interessen und Ansprüchen abwägen müssen – gerade bei der VHS besteht ein Zusammenhang zwischen dem zur Verfügung stehenden Gesamtbudget, dem Kursangebot und der bestehenden Entgeltordnung. Deswegen muss nun im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets ein entsprechendes Angebot mit einer dazu passenden ausgewogenen Honorarordnung entwickelt werden. Ich werde genau verfolgen, was vorgelegt wird, damit wir dieses Ziel erreichen können!

11 Fragen der GEW Köln an die Grüne OB-Kandidatin Berivan Aymaz



Denn Erwachsenenbildung ist kein Nebenschauplatz – sie ist ein Schlüssel für Teilhabe, Integration, lebenslanges Lernen und berufliche Entwicklung. Und somit unverzichtbar für unsere Demokratie.

10) Wollen Sie dem Beispiel anderer Städte folgen und Planstellen für Lehrende in den Integrationskursen (DaZ) einrichten?

Planstellen für Lehrkräfte in den Integrationskursen wären ein wichtiger und richtiger Schritt – für mehr Verlässlichkeit, Qualität und Anerkennung in diesem zentralen Bildungsbereich. Jetzt kommt es darauf an, welche konkreten Konzepte die VHS-Leitung vorlegt und ob sich diese im Rahmen des bestehenden Budgets umsetzen lassen.

11) Wenn Sie einen Bildungsgutschein für einen VHS-Kurs geschenkt bekämen, für was für einen Kurs würden Sie sich anmelden?

Als Kandidatin für das Amt der Oberbürgermeisterin kann ich bis zum 14. September und auch danach nicht nur eine Extraportion Gelassenheit, sondern auch ein bisschen Glück gut gebrauchen. Gerade in turbulenten Wahlkampfzeiten und angesichts der anstehenden Herausforderungen in unserer Stadt ist es wichtig, immer einen kühlen Kopf zu bewahren – und resilient zu bleiben.